

Leseprobe aus:

**Rolf Hochhuth**

**Neue Dramen, Gedichte, Prosa**

**HOCHHUTH**  
Neue Dramen, Gedichte,  
Prosa



Mehr Informationen zum Buch finden Sie [hier](#).

Als Kaiser Maximilian während der Augsburger Reichstags-Sitzung die Lust verspürt, heute in Tirol zu jagen, doch morgen zur Sitzung zurück zu sein, «gesteht er, daß er sich Faustens Mantel wünsche ... Die Fragen des Kaisers beziehen sich alle auf irdische Hindernisse ... Fausts Antworten deuten auf höhere Anforderungen und höhere Mittel.» So diktierte Goethe am 16. Dezember 1816, als er zum zweiten Teil des ›Faust‹ die ihm noch unklare Handlung durch eine Skizze planen wollte. Daß sein Faust nur mit Hilfe des Herrschers und dieser nur mit Hilfe des Mantels, der Faust befähigt hat, zu fliegen, ihre Ziele erreichen könnten, war beiden ebenso klar wie ihrem Urheber Goethe. Und sowenig Faust Skrupel hatte, den Teufel zu benutzen, um fliegen zu können – so wenig hatte der Kaiser Skrupel, obgleich er Faust mißtraute, sich dessen, das heißt: des Teufels Flieg-Mantel auszuleihen ...

Denn nicht nur sind Herrscher nichts ohne die Genies an ihrer Seite. Auch Genies – zuweilen sogar die musischen, wie Wagner nicht ohne seinen König Ludwig – gelangen nicht zum Ziele ohne staatliche Hilfe. Jedenfalls die technischen Genies, der enormen Kosten wegen, fast niemals ... Doch kein Staat hat ihnen je im Frieden auch nur annähernd so bereitwillig Geld gegeben wie im Krieg. Das hören wir nicht gern. Doch hat sich seit Heraklits ausnüchternder Feststellung: «Der Krieg ist der Vater aller Dinge» nichts geändert: So sind die drei Epochemacher: Computer, Atomkraft und Weltraumfahrt erst durch die staatlichen Innovationsschübe, die ihnen der Hitler-Krieg zuteil werden ließ, jene Allmächtigen geworden, als die sie uns heute bedrohen ...

Tragik und Ironie, daß auch ein so genuin Friedfertiger wie das Forscher-Genie Hermann Oberth, «dank» der dauernden Mißachtung, die seinem Genius in Friedenszeiten *jeden* Weg zum Ziel verlegt hat, seine Raumfahrt-Visionen erst durch einen Teufelspakt, erst durch den Hitler-Krieg realisieren konnte. Nicht einmal seine Doktorarbeit, die später ein berühmtes Lehrbuch wurde, konnte der Siebenundzwanzigjährige in Heidelberg loswerden; man schickte sie ihm als Unfug zurück. Und so mußte Oberth irgendwo in Siebenbürgen als Gymnasiallehrer für Mathematik unterkriechen. Publizieren konnte er seine Dissertation immerhin, weil seine Frau, eine arme Vollwaise, ihr ganzes Erbe dem Verlag als Druckkosten spendierte ... dem sehr bedeutenden, reichen Münchener Oldenbourg Verlag, der selber nicht riskierte, Oberths Buch zu bezahlen.

Man nahm Oberth nun ernst, allmählich. Doch die Industrie gab kein Geld für Raumfahrt-Projekte. Und als Oberth bereits 1917 den Berliner Militärs Raketen zur Beschießung Londons anbot, belehrte ihn ein «Fachmann» im Kaiserlichen Rüstungsministerium: jedes Kind wisse doch, daß es nie Raketen geben *könne*, die weiter als 7 Kilometer fliegen.

Der elfjährige Arztsohn hatte anhand seines Mathematik-«Leitfadens» errechnet, warum Jules Vernes Traumreise zum Mond unreal sei. Mit vierzehn, 1908, ging ihm in der Schäßburger Schwimmschule auf, daß kein Mensch in einem «Geschoß» überleben könne, so daß allein das *Raketen*prinzip Mondreisen ermöglichte:

«Ich sprang da von einem Turm ins Wasser; wenn ich nach rückwärts sprang und dabei auf dem Rücken die Arme verschränkte, um nicht den Nierenschlag zu bekommen, betrug der Andruck ... etwa das achtfache der Erdschwere, das konnte ich gerade noch vertragen ...»

Oberth erwähnt im Rückblick auf seine frühen Jahre, daß er auf einem Berliner Versuchsfeld der Reichswehr bereits den erst

siebzehnjährigen Wernher von Braun traf, der geistig sein Sohn wurde. Auch dieser spätere amerikanische Ehrenbürger, der die USA aus dem von ihnen als Schmach empfundenen Schock erlöst hat, den der russische Sputnik verursachte, ist eine Faust-Gestalt. Doch Oberth ist ihm vorausgegangen, eine halbe Generation älter als von Braun.

Warum ein Faust? Weil Hitler als der Installateur von Auschwitz der Teufel war – wenn denn überhaupt auf einen Herrscher diese Bezeichnung je zutraf. Und der Eros zur Wissenschaft, wenn ein Genie ihn im Leibe hatte von Kindesbeinen an wie Hermann Oberth: wie könnte der sich zeitlebens unterdrücken lassen? Hätte der Genius, dem bestimmt war, die Ära der Raumfahrt zu eröffnen, jemals der Versuchung widerstehen *können*, selbst mit einem Hitler zu paktieren, wenn erst dessen Drittes Reich ihm die Chance gab, sich zu verwirklichen? Wer würde den ersten Stein? Wem nichts einfällt – hat leicht herfallen über ein Genie wie Oberth!

Was Dieter Oeckls Fernsehfilm zum 90. Geburtstag Oberths, dem ich einige Oberth-Zitate entnehme, so einzigartig macht, ist die Tatsache, daß er so spät entstanden ist. Warum bestimmt dieser so sehr späte Zeitpunkt, 1984 (SFB), zu dem der Film gedreht wurde, seinen Wert? Weil noch kein Siebzjähriger, kein Achtzigjähriger so ehrlich wie hier der neunzigjährige Oberth in die Kamera gesprochen hatte:

«Wenn man mich rechtzeitig zugezogen hätte, so hätte Deutschland den Krieg gewonnen.» Die Kamera verriet: Oberth erschrak so sehr über dieses Bekenntnis, daß er es relativieren wollte – doch in der Hast verschlimmerte: «Oder vielleicht wäre der Krieg überhaupt nicht ausgebrochen, wenn Deutschland so stark gerüstet war.» So stark, hätte ein Jüngerer hinzugedacht und das deshalb *nicht* auszusprechen gewagt, daß Hitler sogar England hätte erpressen können! Doch England allein hat Hitler verwehrt, auch den zweiten seiner beiden Träume wahrzumachen: Ganz Osteuropa bis zur Krim, zur Wolga in eine großgermanische Strafkolonie zu verwandeln.

Seinen ersten, seinen Ur-Traum, hat er sich ja nahezu erfüllt: das jüdische Volk in Europa auszurotten.

Mit diesem Mann erst paktieren zu können, als es «zu spät» war, um ihm zur Weltherrschaft zu verhelfen, hat Oberth bedauert bis zuletzt. «Es hatten nämlich Leute, die selber die Sache machen wollten, Hitler erzählt, meine Großmutter sei Jüdin gewesen, ich selbst sei Rumäne ...» Wie sehr auch ein Genie der Zeitgeist verdummen kann – wenn auch nie in jenem Lebensbereich, in dem es allen Zeitgenossen voraus, also genial ist –, zeigt der Eifer, mit dem Oberth noch als Uralter vor der Kamera beteuerte, seine Großmutter sei *keine* Jüdin gewesen ... Und er versicherte, Angebote der Japaner und Russen, schon Anfang der dreißiger Jahre für sie Raketen zu bauen, habe er abgelehnt, «weil ich voraussah, daß der Zweite Weltkrieg kommen würde und weil ich die Ideen nicht in falsche Hände bringen wollte». Sondern in Hitlers «richtige»?

Wer so folgert, tut Oberth Unrecht, denn keineswegs «nur» fast jeder Deutsche dachte so ... wenn auch heute keiner mehr wahrhaben will, wie sehr Hitler damals von aller Welt, keineswegs nur von Deutschen identifiziert wurde mit Deutschland, Deutschland, wo Hitler so populär war wie nur Bier und Beischlaf! Selbst die französische Olympia-Mannschaft marschierte, wie auch die britischen Fußballer, drei Jahre nachdem Hitler seine Diktatur errichtet hatte, 1936 im Berliner Olympia-Stadion mit dem Hitler-Gruß an der Führer-Tribüne vorbei – wozu kein Mensch sie hätte zwingen können. Warum die Begeisterung für *den* Mann, der ein Jahr zuvor die Rassengesetze erlassen und selbstverständlich auch am Tor des Stadions hatte anschlagen lassen: Juden haben keinen Zutritt? Und der sich bei der Siegerehrung dann weigerte, dem mehrfachen Goldmedaillen-Gewinner Owens wie allen anderen die Hand zu geben, weil dieser Amerikaner ein Schwarzer war.

Jedenfalls, wenn ein Faust-Teufel-Pakt heute noch zu dramatisieren ist, dann anhand Hitlers und Hermann Oberths, der mit so einzigartiger Ehrlichkeit zugegeben hat, wie bereitwillig er sich mit dem *Auschwitzer* verbunden hätte. Unfaßbar: der

denkbar sympathischste aller Wissenschaftler im Bunde mit dem verworfensten aller Tyrannen – Faust wartet auf seine Vergegenwärtigung.

### 3

Ein Maler kann seine Visionen realisieren, ein Apotheker ein neues Präparat entwickeln, doch schon der Architekt kann kaum auch nur eine Badeanstalt bauen, ohne sich der Stadt oder dem Staat andienen zu müssen, also der Macht. Der Macht heißt: dem Gelde ...

*Dürfen* demnach Wissenschaftler sich dem Staat so weit andienen, wie sie es *müssen*, um schaffen zu können, was ihnen einfällt? Wie hätte jener im deutschen Sprachgebiet früheste und daher genialste aller Raketen-Verwirklicher vermeiden können, Handlanger der Macht zu werden, wenn er nicht seine Pläne in der Schublade lassen und zusehen wollte, wie einige Jahre später Wernher von Braun sie zur Reichswehr trug? Wer könnte sich anmaßen, eine derartige Entsagung zu verlangen? Kein Sterblicher kann das verlangen.

Oberth weiß, ohne den Staat – wir können den Staat die Macht, wir können die Macht den Staat nennen, da ist kein Unterschied –, ohne die Macht (der Finanzierung) kann er gar nichts als ein unüberprüfbares Buch schreiben: Die Wirklichkeit erst macht die Probe aufs Exempel. Er weiß auch, daß die Macht nur dann Interesse für seine Ideen hat, wenn sie eine Waffe daraus machen kann – oder wenigstens ein Handels-, ein Export-Objekt.

Nun ist aber «die Macht an sich böse, gleichviel wer sie ausübt». Diese berühmte Einsicht Burckhardts – und jene Lord Actons: «Macht korrumpiert, absolute Macht korrumpiert absolut» – stellen die Frage, sind schuldiger jene, die sie innehaben, die Macht, oder die, die einem Menschen, einem Staat die Macht ausliefern. Denn beide, Menschen wie Staat, bekamen sie

nicht von selber ... sondern durch die Fahrlässigkeit ihrer Zeitgenossen. Ja, zu Ende gedacht – sofern das zu Ende zu denken ist –, drängt der Schluß sich auf, daß die Macht das Teuflische ist, ohne etwas Persönliches zu sein. Und folglich auch der Teufel gar keine Gestalt hat, sondern die Macht ist ... eine gefährliche These auch dies, weil sie dazu verführen könnte, schlechte Menschen von ihren Teufeleien freizusprechen.

#### 4

Faust ist deshalb eine Figur auch des 20. Jahrhunderts, weil er seit 1933 um ein Haar dem Teufel – das war ab 1940 jene Macht, die Hitler verkörperte – die Weltherrschaft beschert hätte. Wohlgemerkt: nicht der Teufel dem Faust, sondern Faust dem Teufel. Wieso?

Weil um 1930, und noch als Hitler drei Jahre später Reichskanzler wurde, nicht nur die Raketen-Ingenieure in Deutschland arbeiteten, sondern in Göttingen auch jene noch, die – von Hitler dann verjagt – den USA die furchtbarste aller Waffen, die Atombombe, gebaut haben. Beide vereint zu Atom-Raketen und in Hitlers Hand, hätten ihn zum Herrn des Planeten gemacht! Hitlers Ur-Verlangen, das jüdische Volk auszurotten, hat die Welt gerettet ... um den entsetzlichen Preis, der Auschwitz heißt. So sollte Hitler sachlicherwise immer genannt werden fortan: Der Auschwitzer! Denn war er und tat er auch anderes noch: Auschwitz als die ihm eigentümlichste seiner Taten ist allein jene, die ihn einzigartig macht in der Weltgeschichte; unverwechselbar ... Haß dieses Ausmaßes ist natürlich krankhaft – was allenfalls Hitler entschuldigt, aber das Volk, das seine Befehle ausführte, nur schuldiger macht. Haß dieses Ausmaßes kann auch nur ein eingefleischter gewesen sein: Ohne Frage hat Hitler sich eingebildet, einen jüdischen Großvater gehabt zu haben. Und vielleicht war jener Wiener Bankier, als dessen Köchin im Haus am Ring – das Hitler abreißen ließ, sobald er

Wien besetzt hatte – Hitlers Großmutter unehelich schwanger wurde, sein Großvater. Wenn Hitler sich diesem Verdacht ausgesetzt sah – so war schon kein Unterschied mehr, ob er wirklich zutraf oder nur auf Hitlers Angst beruhte. Es ist eine Tatsache – die schauerlichste der europäischen Geschichte –, daß nur der Mordhaß Hitlers auf das jüdische Volk die Welt vor der Allmacht dieses Menschen gerettet hat. Denn dieser Haß brachte ihn um die Atombombe. Und auch noch um die Atomrakete: wurde doch auch Oberth erst mit jahrelanger Verspätung nach Peenemünde geholt, weil Hitler argwöhnte, der «Rumäne» habe eine jüdische Großmutter ...

So muß schon so ehrlich sein, wie nur der neunzigjährige Oberth war, man kann auch einwenden: geisteskrank aus letzter Eitelkeit, wer bedauerte, daß nicht mit Hilfe seiner Raketen – Hitler noch zum Häuptling des Planeten wurde, nachdem er Häuptling des Kontinents schon 1940 durch seinen Einzug in Dänemark und Norwegen und in Paris für vier Jahre geworden war.

Dagegen konnte Albert Einstein schon deshalb nie in Versuchung geraten, Faust zu werden, der Mephisto die Weltherrschaft überantwortet, weil Hitler den Juden Einstein nie zur Mitarbeit zugelassen –, sondern wie die anderen Juden, die dann die Atombombe für die USA gebaut haben, verjagt oder später vergast hätte, wäre nicht Einstein schon 1933 aus Berlin emigriert. Einstein hat dann auf Drängen des ebenfalls aus Göttingen – wegen seiner jüdischen Frau – weggepöbelten Italieners Fermi den weltrettenden Brief an Roosevelt geschrieben, Amerika müsse die Atombombe bauen, weil sonst Deutschland ihm zuvorkomme. Und es ist charakteristisch für das Nichtverhältnis: Staatsmacht – Wissenschaft, gleichviel, *wer* die Staatsmacht innehat –, daß selbst der bedeutende Franklin Roosevelt nicht für nötig hielt, Einsteins ersten Brief auch nur zu beantworten; erst Einsteins zweiten Hilferuf an den Präsidenten zur Rettung der Zivilisation, wiederum durch Fermi von ihm gefordert, hielt der Herr des Weißen Hauses für wert, ernst genommen zu werden.

Einstein war inzwischen auch von Niels Bohr alarmiert worden, den Heisenbergs und Weizsäckers Besuch im (von Deutschen) besetzten Kopenhagen aufgescheucht hatte: Heisenberg hatte versucht, den Nobelpreisträger Bohr abzuwerben – obgleich Bohr Halbjude war – nach Deutschland, um beim Bau der Atombombe zu helfen: Jedenfalls hat Bohr später gesagt, *das* sei der Grund für den Besuch Heisenbergs gewesen; hat auch hinzugefügt, daß Weizsäcker der Sohn von Hitlers Staatssekretär des Auswärtigen sei ...

Tatsächlich haben die Berliner versucht, die Bombe zu bauen – bis sie sich überzeugt hatten, sie könnten es nicht, obwohl es technisch möglich sei. Ein Irrtum ... Der Brite David Irving hat «den Traum von der deutschen Atombombe» 1967 dokumentarisch belegt.

Bezichtigt man uns einer böartigen Unterstellung, wenn wir sagen, für einen Hitler ohne Antisemitismus hätten vielleicht jene die Atombombe gebaut, die er aus Göttingen verjagte, so ist zu entgegnen: Einstein trägt keinerlei Mitschuld am *Abwurf* der beiden ersten Atombomben auf ein Volk, das nie ein amerikanisches Bevölkerungs-Zentrum gebombt hat. Aber der «Göttinger» Robert Oppenheimer zeigte keinerlei Hemmungen, seine Bomben einem übrigens schon geschlagenen Gegner anzutun, der keine Juden ermordet hat, im Gegenteil. Von Oppenheimer stammt jenes Verbrecher-Credo, das ehrlichste und infamste, das je ein Wissenschaftler ausgesprochen hat: «Wir wollten, daß es geschah, ehe der Krieg vorüber war und keine Gelegenheit mehr dazu sein würde» – nämlich zum *Ausprobieren* der Bombe an Menschen. An Wehrlosen, nicht an Soldaten; Oppenheimer hat ausdrücklich mitbestimmt, daß die Vivisektion der Zivilisten deshalb in Hiroshima und Nagasaki stattfinden solle, weil diese *beiden Städte* bisher nahezu ganz verschont waren vom Krieg und daher das überzeugendste Beispiel für die Zerstörungswut einer *einzig* Bombe abgeben würden ... Oppenheimer ist eine Faust-Figur, die im Gegensatz zu der Goethes von keinem Gott vor der ewigen Verdammnis zu retten ist – obgleich wir ihm zugute halten, daß auch er vom Weißen Haus hinters

Licht geführt wurde. Die Truman-Administration hatte auch ihm verschwiegen, daß bereits am 13. Juni 1945 und danach immer wieder geradezu flehentliche Kapitulations-Angebote aus Tokio die unbarmherzigen Sieger erreichten; auch die Briten erhielten auf der Potsdamer Konferenz Kenntnis davon. Aber die Sieger hörten weg, um ja am 6. August die Bombe noch an lebenden Menschen ausprobieren zu können ... dann gar noch eine zweite, allein aus Mordlust an den Bewohnern von Nagasaki! Sie warfen die Bomben, um die russischen Waffenbrüder einzuschüchtern – doch *eine* hätte das auch getan. Und um dem Washingtoner Bundesrechnungshof zu beweisen, es habe doch gelohnt, so viele Dollars für die «Babies» auszugeben ... Zur teilweisen Ehrenrettung von Robert Oppenheimer ist anzumerken, daß er sich später weigerte, auch noch die Wasserstoffbombe zu bauen, seit er dahinter gekommen war, wie das Weiße Haus ihn getäuscht, indem es ihm die japanischen Kapitulations-Angebote verheimlicht hatte – eine Weigerung, durch die sich Oppenheimer der Verfolgungssucht Joseph McCarthys auslieferte. Die Bombe baute dann Edward Teller.

Da der große Roosevelt – sicher Amerikas bedeutendster Präsident – am 12. August gestorben war, so ist er frei von irgendeiner Mitschuld an der obszönen Tatsache, daß die gegen die Berliner Rassisten und Raubmörder gebauten Bomben den *Japanern* angetan wurden, nur weil die deutschen Verbrecher seit vier Monaten schon tot waren oder gefangen.

## 5

Nachzutragen bleibt, daß die Wissenschaftler nicht abgründiger handeln als Staatsmänner und Generale. Unvergleichlich groß in der Geschichte steht Winston Churchill als der Retter der Welt im Jahre 1940 da – von ihm und den von Hitler gar nicht angegriffenen Briten hing allein ab, ob Europa in Hitlers Hand blieb oder nicht. So ehrfurchtgebietend Churchills Weigerung

*bleibt*, mit dem Sieger über Frankreich auch nur zu *reden*, nach Dünkirchen, so erschreckend ist, was Englands oberster Soldat von Churchill überliefert, als der Premierminister auf der Potsdamer Konferenz – schon Sieger über Deutschland – die Nachricht empfängt, die Atombombe sei zur Hand.

Churchill hat Differenzen mit Stalin, ja. Aber er tafelt und trinkt täglich mit den Russen, von denen er weiß: Sie haben als seine Waffenbrüder mit zwanzig Millionen Kriegstoten die weitaus blutigste Last getragen, um dem gemeinsamen deutschen Feind, «der faschistischen Bestie das Rückgrat zu brechen», wie Stalin das nennt. England kam *auch* – nicht nur, aber auch dank Rußlands als Sieger davon. Dennoch: Zwei Tage nachdem – 21. Juli 1945 – in Potsdam die Nachricht von «einer neuen Bombe der Amerikaner» eingeht, schreibt Großbritanniens oberster Soldat, Feldmarschall Lord Alanbrooke in sein Journal: «Um 13.30 Uhr zum Mittagessen beim PM [Premierminister]. Er hatte die amerikanischen Berichte über die Ergebnisse der soeben in den Staaten mit dem neuen Sprengkörper angestellten geheimen Versuche gelesen und alle die kleinen amerikanischen Übertreibungen mit eingesogen. Infolgedessen war er ganz hingerissen: Es sei nun nicht mehr notwendig, daß die Russen in den Krieg gegen Japan einträten; der neue Sprengkörper allein würde genügen, die Sache zu schaffen. Außerdem hätten wir jetzt etwas in der Hand, das das Gleichgewicht mit den Russen wiederherstelle ... (Das Kinn vorgestreckt und mit finstern Blick:) Jetzt könnten wir sagen: <Wenn ihr darauf beharrt, dieses oder jenes zu tun, nun gut ... Und wo bleiben dann die Russen!>» Es war auch für Churchill ein Glück, daß er drei Tage später als Premierminister abgewählt wurde ...

Des Empire-Stabschefs Alanbrooke Kommentar zu seiner Tagebuch-Notiz vom 23. Juli 1945 ist aber ebenso erschreckend wie Churchills Reaktion auf die Nachricht von der geglückten «Entbindung» der Babies, wie die Amerikaner ihre Atombomben nannten. Denn Lord Alanbrooke schreibt: «Winston hatte ihre künftige Bedeutung für das internationale Kräfteverhältnis viel richtiger erkannt als ich. Was mich aber beunruhigte, war,

daß er sich mit seiner üblichen Begeisterung für jedes Neue durch die allerersten und ziemlich dürftigen Berichte über die erste Atom-Explosion hinreißen ließ. Er sah sich bereits in der Lage, alle russischen Industrie- und Bevölkerungszentren auszuliegen zu können, ohne eines der damit verbundenen Probleme wie die Lieferung der Bombe, die Produktion der Bomben, die Möglichkeit, daß die Russen ebenfalls eine solche Bombe besaßen, usw. in Betracht zu ziehen. Sofort hatte er sich selbst als den alleinigen Besitzer dieser Bombe vorgestellt, der sie abwerfen konnte, wo er wollte, und somit allmächtig und imstande war, Stalin zu diktieren! »

Das ist die abstoßendste Eintragung in diesem vielleicht aufschlußreichsten Tagebuch eines Engländers aus dem Zweiten Weltkrieg. Denn auch der Feldmarschall sieht so wenig wie Churchill – er zählt ja die Probleme auf – ein *moralisches* Hindernis, die Bombe auf einen Waffenbruder abzuwerfen, der die Hauptlast des Hitler-Krieges soeben mit *vierzigmal* mehr getöteten Menschen bezahlt hatte als England! Russische Bevölkerungszentren «auszuliegen»: Es ist diesen beiden britischen Siegern kein Problem, das als Problem auch nur erwähnt werden müßte ... Wahrhaftig, wer immer Stalin haftbar gemacht hat für seine Entfesselung des Kalten Krieges, er sollte in Rechnung stellen, daß der Russe *berechtigte Angst* vor seinen Alliierten des Hitler-Kriegs haben mußte ... Golo Mann hat nicht übertrieben, als er in seinem Dresden-Essay schrieb, man solle zugeben, daß mit dieser Brandstiftung «Churchill auf Hitlers Niveau herabgekommen» war ... Schon in der Antike sagte man: «Gegner tauschen Eigenschaften aus.» Und nun besaßen Amerikaner und Briten allein die Atombombe!

Als Churchills Feldmarschall Lord Alanbrooke nach Kriegsende, am 20. November – also ein Vierteljahr nach Abwurf der Atombombe – über Hiroshima seine Maschine kreisen läßt, notiert er: «In einem bestimmten zentralen Gebiet sind alle Holzhäuser verschwunden, in den Außenbezirken aber stehen die Häuser noch, und die wenigen großen massiven Gebäude schei-

nen nur gering beschädigt. Nach meinem Eindruck hätte eine solche auf London abgeworfene Bombe die hölzernen Dachgerüste in Brand gesetzt und die ärmlicheren Häuser beschädigt. Daß die gut gebauten Stahl-Beton-Häuser gelitten hätten, glaube ich nicht. Zweifellos wird der Schaden, wenn die Bombe weiterentwickelt wird, unendlich viel größer sein, gegenwärtig aber ist nach meinem Eindruck ihre Wirkung übertrieben worden.»

Wie viele Menschen immerhin, fast ausschließlich Non-Kombattanten, denn die Männer waren nicht in Hiroshima, sondern an der Front, durch nur *eine* Bombe getötet wurden, die Verletzten waren nicht zu zählen, erwähnt der oberste Soldat Großbritanniens mit keiner Silbe!

## 6

Bedrückende Belege dafür, daß vermutlich in Leben wie Literatur keinem anderen Problem intensivere Aufmerksamkeit zukommt als diesem: Wie weit dürfen Wissenschaftler dem Staate – nur weil er sie finanziert – zur Hand gehen? Bedingungslos? Gar einem Staat, der nicht um seine Existenz kämpft! So haben Oberth und von Braun sich dem Hitler schon angedient, als niemand ihn oder Deutschland angreifen wollte, er aber schon kenntlich war als Aggressor. Und so haben Oppenheimer und Teller fürs Weiße Haus und die Downing Street den Massenmord in den zwei japanischen Städten nur aus beruflichem Ehrgeiz – der in diesen Höhen Machtwahn ist – noch vollstreckt, als Japan schon signalisierte, daß es gar nicht mehr kämpfen könne. Nach der Hiroshima-Bombe, ihrer *ersten*, haben alle Wissenschaftler das gewußt!

Basel, Karfreitag am 13. April 1990 und am 27. März 2000  
R. H.